

Die Dämonologie des Okzidents: Luzifer und die Gottwerdung Satans.

Es gibt eine Kurzgeschichte von Peterson, die die Geschichte Satans erzählt. Sie beginnt:

Ich las kürzlich die Akten eines Prozesses, in welchem ein Soldat im Jahre 1916 vor dem Gouvernements-Gericht Grodno angeklagt war, weil er während des evangelischen Gottesdienstes - als der Garnisonspfarrer von der Begeisterung in den denkwürdigen Augusttagen 1914 gesprochen hatte - sich zu dem Zwischenruf hatte hinreißen lassen: "Du sollst nicht töten!" Das Gericht verurteilte den bisher noch Unbescholtenen, dessen Zwischenruf nach richterlichem Urteil als Aufwiegelung betrachtet werden konnte, wegen öffentlicher Störung des Gottesdienstes zu der Höchststrafe von drei Jahren Gefängnis. "In Erwägung, daß in der jetzigen schweren Zeit, die des Gottesdienstes so notwendig bedarf, jede Störung als besonders schweres Vergehen erscheinen muß." Der Verurteilte legte ein ärztliches Zeugnis vor und bat um Milderung der Strafe, weil er sonst nicht lebend das Gefängnis verlassen würde. Umsonst. Die Strafe blieb. Der Pfarrer erklärte, es handele sich um einen "völlig verhetzten, zielbewußten Sozialdemokraten", der den Zwischenruf absichtlich herbeigeführt habe, "um auf längere Zeit ins Gefängnis zu kommen und sich dem Dienst für das Vaterland an der Front zu entziehen." Er wanderte ins Gefängnis und war nach zwei Jahren tot.

Peterson denkt sich dann die Szene des letzten Gerichts aus:

Nehmen wir nun an, der Garnisonspfarrer sei zur selben Stunde gestorben.... so wäre der Fall denkbar, daß beide zur selben Zeit an der Himmelstür erschienen wären. Der Garnisonspfarrer hätte den Angeklagten bei der Hand genommen und ihn zu dem Sohne Gottes, zu dem allerhöchsten Gerichtsherrn, geführt, den er ja schon seit langem kannte. Dann wäre Jesus ohne Zweifel auf einen Wink des Garnisonspfarrers drohend auf den Soldaten zugegangen und hätte ihm gesagt: "Was, du wagst es, einen christlichen Gottesdienst durch Erinnerung eines göttlichen Gebotes zu stören!...

Hast du nie das Wort des "Gottesmannes" Luther gehört, welcher sagt, das "Kriegs- und Schwertamt" sei ein an sich göttliches Amt und "der Welt so nötig und nützlich wie Essen und Trinken"? Begreife es doch, wenn du essen und trinken willst, so mußt du auch töten, lügen, betrügen, Politik treiben und Gewalt antun! ...

Wir haben die große Kluft, die zwischen Himmel und Erde war, zugeschütten lassen. Jahrhunderte haben wir gebraucht, um diesen größten aller Fortschritte zu erreichen. Jetzt ist das Verkehrshindernis beseitigt. Siehe, jetzt sind alle im Himmel, alle in der Hölle. Da aber schrie der Mensch mit seinem ganzen Leibe: "Satan, hebe dich weg von mir." Und Satan, der sich in einen Engel des Licht, ja in den Sohn Gottes verstellte hatte, entwich, und sein Blendwerk zerrann und sein Ort wurde offenbar.

Die Geschichte von Peterson ist etwas besonderes, obwohl dies Besondere gerade das Alte ist. Hier ist Satan der Vertreter des Gesetzes, der das Verbrechen im Namen der Erfüllung des Gesetzes begeht. Christus selbst erscheint als dieser Satan.

Der Angeklagte ist ein Rebell. Er ist es dadurch, daß er im Kriegsgottesdienst ausruft: Du sollst nicht töten. Das Gesetz verurteilt ihn völlig zu recht. Aber ihm geschieht Unrecht. Ihm gegenüber geschieht die Sünde, die in Erfüllung des Gesetzes und aller Gesetzlichkeiten begangen wird.

Das ist neu, weil es das Alte ist. Paulus sagt das so: Gibt sich doch der Satan selber das Ansehen eines Lichtengels. 2 Kor 11,14

Im jüngsten Gericht will Satan den Rebellen verurteilen, aber Satan und sein Gericht perpufft vor dem "Weiche weg von mir, Satan!" des Rebellen.

Die Figur des Satans ist klar, denn er ist der Ankläger im Namen des Gesetzes und aller Gesetzlichkeiten. Er ist es in allen Evangelien und bei Paulus. Als solcher wird er zum Teufel.

Luzifer ist hier kein Problem. Christus ist Luzifer oder Lichtengel. Aber Satan gibt sich das Ansehen des Luzifer, der er aber nicht ist. Es gibt also auch bei Paulus ein Luziferproblem. Daß Luzifer der Teufel sein könnte, fällt ihm nicht einmal ein. Aber es ist das Problem eines Mißbrauchs durch Satan. Die Erfüllung des Gesetzes gibt sich aus als der Inbegriff des Lebens. Das kommt bei Peterson durchaus zum Ausdruck, obwohl ich glaube, daß es viel mehr betont werden müßte.

Wenn Satan sich das Ansehen des Lichtengels gibt und der Lichtengel Luzifer ist und Jesus Luzifer, dann behauptet Satan, Jesus zu sein. Bei Peterson ist das so. Aber man muß das weiter durchdenken. Wenn Satan sich als Jesus gibt, dann gibt er sich als Gott aus. Wenn aber Satan Jesus und Gott ist, wer ist denn dann der Teufel? Jesus muß aufhören. Luzifer zu sein, sodaß jetzt dieser zum Gott gewordene Satan Luzifer zum Teufel erklärt. Wird Satan zum Gott, wird der Luzifer und der Lichtengel notwendig zum Teufel. Einen Satan als Teufel kann es dann nicht mehr geben, denn es gibt auch keine Sünde mehr, die in Erfüllung des Gesetzes begangen wird. Gott ist jetzt selbst das Gesetz und Luzifer ist der einzige Teufel.

Das Christentum als Kritik des Gesetzes: politische Theologie

Das ist aber nicht metaphorisch zu verstehen, sondern ist die Entwicklung des Christentums von den Ursprüngen an bis zu Bernhard von Clairveau. Das Christentum entsteht aus der Rebellion gegenüber dem Gesetz und der Gesetzlichkeit, und es ist dieses Christentum, das diese Rebellion als die Sünde des Hochmuts anklagt. Rebellion ist daher etwa so zu verstehen, wie das Camus tut. Sie ist nicht das Gleiche wie Revolution, obwohl sie den Revolutionen unterliegt. Dabei wiederholt sich, daß Revolutionen, wenn sie Erfolg haben und die Macht begründen, die Rebellion denunzieren und verfolgen, die in ihrem Ursprung liegt. Die Revolution frißt dann nicht ihre Kinder, sondern ihre Väter. Sie wird Konterrebellion.

Nimmt man diese Rebellion, so ist ziemlich offensichtlich, daß sie die Haltung des Jesus beschreibt, wie sie in den Evangelien gezeigt wird, aber dann von Paulus ganz explizit

ausgedrückt wird. Es handelt sich um Rebellen gegenüber dem Gesetz und der Gesetzlichkeiten. Im Kriegsgottesdienst stehen sie alle auf und schreien: Du sollst nicht töten. Als Folge werden sie getötet. Sie sind allesamt Luzifere und wissen das.

Diese Rebellion braucht natürlich einen rationalen Bezug, sonst ist sie einfach nur Nörgelei. Es ist das Leben, aber immer vermittelt durch das Nein zum Töten. Das schließt dann aus, das Leben zu sichern durch den Tod der Anderen.

In den Evangelien ist dies überall gegenwärtig. Paulus aber gibt ihm einen Begriff, den Johannes aufnimmt. In der Einleitung zum Römerbrief bekennt er Jesus als Sohn Gottes. Da Sohn Gottes ein Name des Kaisers ist, wird hiermit die Legitimität des Kaisers bestritten.

Taubes geht hierauf im ersten Abschnitt seines Buches über die politische Theologie des Paulus ein.

Der Titel des Abschnitts ist: Das Evangelium als Kriegserklärung an Rom; Lektüre von Römer 1,1-7¹

In bezug auf Rom 1,1-4, wo Jesus Sohn Gottes genannt wird, sagt er:

“Also handelt es sich um eine bewußte Betonung derjenigen Attribute, die imperatorisch sind, die königlich sind, die kaiserlich sind. Sie werden betont gegenüber der Gemeinde von Rom, wo der Imperator selbst präsent ist, und wo das Zentrum des Cäsar-Kults, der Cäsarenreligion ist.” 24

“Ich will betonen, daß das eine politische Kampfansage ist, wenn an die Gemeinde nach Rom ein Brief, der vorgelesen wird, von dem man nicht weiß, in wessen Hände er fällt, und die Zensoren sind keine Idioten, mit solchen Worten eingeleitet wird, und nicht anders... Meine These ist deshalb: In diesem Sinne ist der Römerbrief eine politische Theologie, eine politische Kampfansage an den Cäsaren.” 27

Das kann mißverständlich sein, wenn man es nicht ausdehnt. Es tritt nicht etwa ein Jesus-Kaiser an die Stelle des römischen Kaisers. Im Römerbrief entwickelt Paulus, daß, wenn Jesus Sohn Gottes ist, alle Söhne Gottes sind. Nicht der römische Kaiser wird als illegitim erklärt, sondern alle Kaiser und daher auch alle künftigen christlichen Kaiser.

Etwas ähnliches tut Johannes in seinem Prolog zum Evangelium, wenn er sagt: Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Söhne Gottes zu werden. (Joh 1,12) Auch hier diese “politische Kampfansage”, aber schon im Prolog direkt als Illegitimierung allen Kaisertums. Im Deutschen kommt das nicht richtig zum Ausdruck, da ohne Ausnahme Söhne durch Kinder übersetzt wird. Das ist grammatikalisch durchaus richtig, unterschlägt aber die Doppelbedeutung des Wortes Söhne., sodaß die Rebellion nicht zum Ausdruck kommt. Im

¹ Taubes, Jacob: Die politische Theologie des Paulus (La teología política de Paulus). Fink. München

Griechischen wie im Lateinischen hat Söhne einerseits die maskuline die Bedeutung, andererseits aber bedeutet es Kinder und schließt daher die Töchter ein. Indem Johannes das Wort Söhne benutzt, kann er sich einerseits auf das beziehen, was auf deutsch Kinder sind, aber andererseits und gleichzeiti auf den zentralen Kaisertitel als Sohn Gottes.

Dies ist tatsächlich politische Theologie. Gleichzeitig aber zeigt es, daß die These des Paulus, wonach niemand dadurch gerecht wird, daß er das Gesetz erfüllt, schon im Ansatz politische Theologie ist; und zwar politische Theologie der Rebellion (des Subjekts). Die gesamte Gesetzeskritik des Paulus enthält bereits diese Rebellion und Johannes übernimmt sie ausdrücklich. Weder das Gesetz noch die Herrschaft sind substantiell legitim, ganz gleich, um welches Gesetz und welche Herrschaft es sich handelt. Es gilt auch für den christlichen Herrscher und für den demokratischen. Sie sind illegitim, wenn auch gültig. Daß alle Söhne und damit Kinder Gottes sind, drückt die Rebellion aus.

Diese Rebellion aber findet nicht nur auf der Erde statt, sondern auch im Himmel. Sie wird dargestellt in der Offenbarung des Johannes. Dieser Johannes als Autor der Offenbarung steht zweifellos dem Evangelisten Johannes und seiner Schule nahe, auch wenn er nicht selbst der Evangelist Johannes ist. Im Himmel führt die Rebellion zum Aufstand gegen einen der Engel, der der Führer vieler Engel ist. Er wird Drache genannt, ist aber zweifellos ein Engel. Als Engel ist er der Ankläger, der Staatsanwalt am Hofe Gottes. "Und es entstand ein Kampf im Himmel. Machael und seine Engel (erhoben sich), um Krieg zu führen mit dem Drachen, und der Drache kämpfte und seine Engel." (Off 12, 7) Nach dem Sieg Michaels wird der Drache aus dem Himmel vertreiben und auf die Erde gestürzt. "... gestürzt wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm gestürzt." (Off 12, 9) Eine Stimme aus dem Himmel aber verkündet, wer gestürzt wurde: "denn gestürzt wurde der Ankläger unserer Brüder, der sie vor unserem Gott Tag und Nacht verklagt." (Off 12, 10) Gestürzt wurde also der Vertreter der Gesetzeserfüllung, der Cäsar im Himmel oder der Staatsanwalt.

Diese Rebellion im Himmel zeichnet etwas nach, das in der Geschichte Israels tatsächlich geschehen ist. Der Himmel, in dem Gott der Bibel nach ist, hat einen Staatsanwalt, der den Namen Satan trägt und keineswegs ein Teufel ist, sondern Mitglied des Hofes Gottes. Die Figur stammt aus der persischen Mythologie. Im Jobbuch klingt das noch an. Goethe läßt es im Faust anklingen und zeigt damit, daß Mephistopheles ein Nachfolger Satans ist. In der Zeit nach Salomon verändert Satan seine Stellung. War er vorher Mitglied des Hofes Gottes, so wird er jetzt zum Teufel und Widersacher Gottes.

Im Alten Testament wird dieser Übergang aber einfach nur gezeigt und keineswegs interpretiert. Die Offenbarung des Johannes interpretiert ihn jetzt als Rebellion im Himmel, die den Satan stürzte und aus dem Himmel vertrieb. Die Rebellion siegt als Revolution.

Satan mit seinen Engeln werden aus dem Himmel vertrieben. Sie werden auf die Erde und nicht etwa in die Hölle gestürzt. Satan heißt dann auch der Drache und die alte Schlange, obwohl er seinen Namen Satan behält. Er ist jetzt der Begründer der Imperien und es ist Satan, der das Imperium auf die Gesetzlichkeit gründet, auf die er im Himmel nicht mehr gründen kann. Satan ist der Engel des Imperiums, und gibt dem Imperium, das die Bestie

ist, die Macht. In der Gestalt dieser Bestie wird dann Satan als Gott verehrt. (Off 13, 4) In der Offenbarung haben wir bereits die Figur des Satans als Gott, des zum Gott gewordenen Satans. Die Verehrer dieses Gottes sagen dann: Wer ist ihm gleich und wer kann mit ihm kämpfen? (Off 13, 4) Der zum Gott gewordene Satan tritt wieder als Ankläger auf. Er klagt die Menschen an, wie Gott sein zu wollen.

In der Offenbarung ist Michael der Rebell, der siegreich ist und den Ankläger und Engel Satan aus dem Himmel vertreibt und auf die Erde stürzt. Auch Michael klagt an, wie Gott sein zu wollen. Sein Name bedeutet: Wer ist wie Gott? Aber er klagt diesen Satan an, sich zum Gott zu machen. Die Antwort, die Michael auf diese Frage gibt kann man nur erschließen. Ich glaube, es ist die Antwort, die Jesus im 10. Kapitel des Johannesevangelium auf diese Frage gibt. Die Antwort ist: Ihr alle seid Götter. Michael klagt den Satan an, sich zum Gott zu machen und gibt die Antwort auf die Frage "Wer ist wie Gott?". Die Antwort lautet: Wir alle.

Dieser Mythos von der erfolgreichen Rebellion im Himmel gibt natürlich auf der Erde denen Mut, die wissen, daß sie sich in eben dieser Rebellion befinden. Hat sie im Himmel Erfolg gehabt, wird sie auch auf der Erde Erfolg haben.

Gott als Gesetz: die Sünde des Stolzes

Die Christianisierung des Imperiums und die Neubegründung des Imperiums als christliches Imperium von Karl dem Großen an bringt ein völlig anderes Christentum hervor, das in vieler Hinsicht als Umkehrung dieses Christentums der Rebellion verstanden werden kann. Es schafft einen Gott, der Gesetz, Gesetzlichkeit und Ordnung ist und sieht die Rebellion als Aufstand gegen Gott, als Sünde des Stolzes. Es hat aber das ursprüngliche Christentum in seinen Schriften, die weiterhin als Heilige Schriften gelten. Damit dieses imperiale Christentum entstehen kann, müssen alle diese Schriften neu interpretiert und umgedacht werden. Ich glaube, daß diese Uminterpretation bei Bernard von Clairveau einen vorläufigen Abschluß bekommt in dem Sinne, daß mit Bernhard ein neues kategoriales System formuliert ist, das jetzt nur noch weiterentwickelt werden mußte und das faktisch bis heute durch seine Säkularisierungen hindurch alle okzidentalen Imperien bestimmt hat. Mit Bernhard ist die Moderne formuliert.

Die wesentlichen Punkte sind: das Gesetz, die Gesetzlichkeit und die Ordnung werden Attribut Gottes. Die Gesetzeskritik und die damit verbundene Haltung der Rebellion des Subjekts wird zur Sünde des Stolzes erklärt und immer mehr mit dem gefallenen Engel identifiziert. Dies ist jetzt die Sünde Luzifers. Die Gottähnlichkeit des Menschen wird mit der Erfüllung des Gesetzes identifiziert. Der Mensch wird wie Gott, indem er sich mit dem Gott gewordenen Gesetz identifiziert.

Man kann durchaus Etappen dieser Umkehrung des Christentums verfolgen.

Die erste Form dieser Umkehrung erscheint bereits mit der Christianisierung des römischen Imperiums. Ein kurzer Text von Augustinus kann dies zeigen:

"Dann werden wir stille sein und erkennen, daß er Gott ist. Wir wollten es aus uns selber sein, als wir von ihm abfielen und auf den Verführer hörten: "Ihr werdet sein wie Gott" und den wahren Gott verließen, der uns zu Göttern gemacht hätte, durch Teilnahme an ihm und nicht durch Abfall von ihm. Wohin sind wir auch ohne ihn gekommen? Ach, umgekommen durch seinen Zorn! Aber aus Gnaden heimgekommen, ja durch noch größere Gnade vollkommen, werden wir ewig stille sein und sehen, daß er Gott ist. Und wenn er selbst alles sein wird in allen, dann werden wir Gottes voll sein." (Aurelius Augustinus, Vom Gottesstaat, Buch 11-22, München 1978, Seite 294/295, Buch XXII, Kap. 30)

Entscheidend ist hier die Sicht der Rebellion als Aufstand gegen Gott. Wie Gott sein wollen durch Rebellion wird hier zur Sünde des Stolzes, während man wie Gott wird, indem man sich Gott unterwirft. Es gibt daher die zwei Haltungen der Rebellion und der Unterwerfung und die Unterwerfung impliziert die Herstellung einer Gemeinsamkeit als *participación*.

Was sich hier ankündigt ist die Sicht der Rebellion gegenüber dem Gesetz als identisch mit dem Aufstand gegen Gott. Im Ursprung des Christentums ist Gott nicht das Gesetz, sondern ist Gott des Lebens, sodaß in der Rebellion gegenüber dem Gesetz Gottes Wille verwirklicht wird. Die Rebellion gegenüber dem Gesetz ist keine Rebellion gegen Gott. Sie macht den Menschen Gott gleich, weil Gott auf der Seite dieser Rebellion steht. Jesus, Paulus, Johannes sind Rebellen gegenüber dem Gesetz, aber nicht gegen Gott. Diese Rebellion gegenüber dem Gesetz nennt Paulus sogar häufig Gehorsam gegen Gott. Das ist gerade kein Gesetzesgehorsam, sondern impliziert den Ungehorsam gegenüber dem Gesetz immer dann, wenn die Erfüllung des Gesetzes zum Tod und zum Töten führt. Dies ist Gottwerdung durch Rebellion, es ist die Gottwerdung des Rebellen. Sie kann es sein, weil Gott selbst Rebell ist dem Gesetz gegenüber, das er selbst gegeben hat. Nur deshalb kann er Gott des Lebens, Gott der Lebendigen und nicht der Toten sein.

Bei Augustinus ist diese Dimension verschwunden, sodaß Gott das Gesetz wird und die Rebellion zum Aufstand gegen Gott erklärt wird. Damit wechselt die Figur des aus dem Himmel verstoßenen Engels. Er ist nicht mehr der Satan als Ankläger, der das absolute Gesetz vertritt, sondern er wird zum gefallenen Engel, der sich dem Willen Gottes als Gesetz widersetzt. Er ist nicht Satan, sondern als Widersacher Gottes ist er Widersacher des Gesetzes, der Gesetzlichkeit und der Ordnung. Damit ist er ebenso Widersacher des Imperiums. Während der auf die Erde verstoßenen Satan zum Drachen-Engel des Imperiums geworden war, wird der gefallene Engel zum bösen Engel des Aufstands gegen das Imperium.

"Und wenn wir nach der Ursache des Elends der bösen Engel fragen ergibt es sich zurecht dass sie, die nicht höchste Wesen und allmächtig sind, Gott den Rücken kehrten und sich selbst betrachteten: und welchen anderen Namen können wir diesem Laster geben als Stolz (*superbia*)? Denen "der Stolz (*superbia*) ist die Wurzel aller Sünde". "XII, 6 p. 269/2770

Superbia ist ein fatales Wort im Munde eines christlichen Römers. In der traditionellen Sprache der Römer ist soberbia Aufstand gegen das Imperium. So war der jüdische Aufstand des Jahres 60 ein Aufstand der soberbia.

Hier ist bereits vorgedacht, was sich dann bis Bernard entwickelt. Allerdinge fehlen Elemente. Gott als Gesetz – die Gottwerdung des Gesetzes – ist nicht entwickelt. Der gefallene Engel ist eher die Stufe einer Sequenz als das Wesen des Bösen. Er erklärt durch die Verführung in Gestalt der Schlange, die zur Erbsünde führt und zur Sündigkeit des Menschen. Keineswegs ist er der böse gewordene Engel des Lichts. Überhaupt spielt die Geschichte vom gefallenem Engel noch keine zentrale Rolle. Zentral ist die Veränderung des Verhältnisses zur Rebellion gegenüber dem Gesetz.

Mit der Konstituierung des christlichen Imperiums kommt erst die Radikalisierung dieser Positionen. Eine wichtige Stufe ist Anselm von Canterbury, an den sich Bernard von Clairveaux ganz offensichtlich anschließt.

Anselm führt zur Identifizierung von Gott und Gesetz, wobei Gesetz vor allem den mittelalterlichen ordo meint, obwohl der Begriff sehr häufig darüber hinausgeht und bereits das bürgerliche Gesetz impliziert. Gott untersteht nicht dem Gesetz, aber steht auch nicht über dem Gesetz, denn er kann nicht über sich selbst stehen. Er kann alles ändern, aber nicht sich selbst. Er ist das Gesetz.

In seiner Schrift *De casu diaboli* entwickelt er davon ausgehend seine Vorstellung vom gefallenem Engel. Dieser ist weiterhin der Verführer und Teufel. Aber er ist nicht mehr allgemein nur für die Sündigkeit des Menschen verantwortlich. Er identifiziert sich gleichzeitig mit einer Sünde, die als Stolz die wahre Sünde ist. Es ist die Sünde, sein eigenes Gesetz sein zu wollen: *Ego nominor leo*. Nur Gott ist sich selbst das Gesetz. Wer dies für sich beansprucht, will sein wie Gott und begeht damit diese Sünde des Stolzes. Nicht jede Gesetzesverletzung ist das, obwohl sie indirekt damit verknüpft sein mag. Das was hier auftaucht, ist ein ideologisches Verbrechen, das gleichzeitig Glaubensabfall ist.

Die Rebellion gegenüber dem Gesetz hat jetzt überhaupt keinen Ort mehr. Das: *Ego nominor leo* ist ein Satz, den nur Gott wahr sagen kann. Aber auch Gott kann nicht jedes beliebige Gesetz geben, sondern nur das Gesetz, das er selbst ist. Gott kann gar nichts anderes als dieses Gesetz geben. Sache des Menschen ist, göttlich zu werden, indem er dieses Gesetz, das Gott ist, zu seinem macht. Gott opferte sogar seinen Sohn, um dieses Gesetz, das er ist, auch zu sein.

Die Wendung ist außerordentlich. In Erfüllung des Gesetzes wird Jesus getötet. Das ist bei Anselm so, aber auch bei Paulus und Johannes. Aber bei Anselm bedeutet es genau das Gegenteil von dem, was es bei Paulus und Johannes bedeutet. Bei Paulus und Johannes folgt daraus die These vom Skandal des Gesetzes. Dieser Tod beweist für Paulus den Fluch der über dem Gesetz liegt. Daraus folgt die Notwendigkeit eines völlig neuen Verhältnisses zum Gesetz, denn das Gesetz hat seine Legitimität verloren: niemand kann durch die Erfüllung des Gesetzes gerecht werden, denn das Gesetz tötet. Indem die

Konsequenz des Gesetzes der Tod ist, ist das Gesetz im Namen des Lebens des Subjekts herauszufordern und dem Leben zu unterwerfen.

Bei Anselm findet genau das Gegenteil statt. Da Gott das Gesetz ist, ist der Tod, der in Erfüllung des Gesetzes geschieht, legitim. Es ist ja das Gesetz, das diesen Tod bringt und Gott ist das Gesetz. Die paulinische Gesetzeskritik ging gerade davon aus, daß das Gesetz, wenn man durch seine Erfüllung gerecht werden will, den Tod bringt. Daher liegt ein Fluch über dem Gesetz. Bei Anselm bringt es auch den Tod. Aber das ist Grund, den Tod zu erleiden, und erlaubt nicht die Verurteilung des Gesetzes.

Daher die Schuldentheologie des Anselm. Der Mensch hat auf Grund seiner Sünden eine Schuld gegenüber Gott, die bezahlt werden muß. Gott kann diese Schuld nicht nachlassen. Würde er es tun, so würde er ja das Gesetz brechen. Gott aber ist gerecht, also kann er das Gesetz nicht brechen. Die Schulden müssen bezahlt werden. Aus Liebe aber möchte Gott den Menschen erlösen. Daher hilft er, die Schuld zu bezahlen. Sie ist aber so groß, daß nur Gott sie bezahlen kann. Also muß Gott Mensch werden, um den Tod zu erleiden, sodaß sein Tod die Schulden bezahlt, die der Mensch bei Gott hat. Gott wird Mensch nicht um zu leben, sondern um zu sterben und dadurch die Schulden des Menschen zu bezahlen, die dieser bei Gott hat. So ist Gott das Gesetz.

In einer Geschichte, die in Lateinamerika erzählt wird, kommt dies zum Ausdruck. Beim letzten Gericht muß Gott derartig viele Menschen in die Hölle schicken, daß er anfängt, zu überlegen. Schließlich entschließt er sich, überhaupt keinen in die Hölle zu schicken, sondern alle im Himmel aufzunehmen, wenn auch nur auf den hinteren Plätzen. Da wird er durch den Schrei unterbrochen: Gerechtigkeit. Es war der Schrei Satans.

Schon im Ursprung des Christentums wird der Tod Jesu als die Zahlung eines Kaufpreises bezeichnet. Aber es handelt sich um einen Preis, der an den Teufel zu zahlen ist. Der Teufel ist ein Erpresser, der die Menschheit in der Gewalt hat und der ein Lösegeld verlangt. Jesus zahlt durch sein Blut dieses Lösegeld an den Teufel, sodaß die Menschheit frei werden kann. Dieser Teufel ist Satan, der den Menschen in der Gewalt hat und der sich rechtens einen Kaufpreis zahlen läßt. Vergleichsbasis ist hier die Auslösung des Sklaven, der durch Zahlung frei werden kann. Der Herr des Sklaven hat Eigentum an ihm, und rechtens kann er den Kaufpreis verlangen. Aber es ist ein Recht, das Unrecht ist. Es ist einer der Fälle, in denen das Unrecht in Erfüllung des Gesetzes geschieht. Und es ist Satan, der das Unrecht begeht im Namen des Gesetzes. Da er aber die Macht über die Menschheit hat, kann er den Kaufpreis durchsetzen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Erpressung und die Forderung des Kaufpreises ist illegitim.

Bei Anselm wird die Zahlung zur legitimen Zahlung, die im Namen des Gesetzes zu machen ist. Gott selbst ist es, der die Zahlung verlangt und da Gott das Gesetz ist, ist sie legitim. Hier wechseln Satan und Gott ihren Ort. Was Anselm tut, ist die Gottwerdung Satans. Die Jesuskritik am Gläubiger, der eine unzahlbare Schuld antreibt und damit das Leben des Schuldners bedroht, wird umgekehrt. Bei Jesus war Satan der Teufel, der hinter dieser Schuldeneintreibung steckt: was Gott geschuldet ist, ist der Nachlaß der Schulden.

Bei Anselm hingegen wird der Gläubiger, der die Schulden eintreibt, zum Gott. Die Schulden nachzulassen, wird zur Sünde.

Von der Gottwerdung Satans zur Teufelswerdung Luzifers

Diese Gottwerdung des Satans übernimmt Bernhard von Clairveaux vollständig. Die Identifizierung von Gott und Gesetz ist bei ihm ganz so wie bei Anselm und benutzt die gleichen Argumente. Daher ist auch der gefallene Engel ganz ähnlich konzipiert als: Ego nominor leo. Aber Bernhard fügt ein entscheidendes Element hinzu, nämlich, daß der gefallene Engel Luzifer, der Lichtengel, ist. Es gibt nur noch ein göttliches Licht und dieses ist das Licht als Gesetz. Luzifer aber ist der Engel eines Lichts, das aus der körperlichen Welt erstrahlt, das Licht eines körperlichen Lebens. Dieses Licht ist auch das des Irenäus: gloria dei vivens homo. Auf dieser Körperlichkeit des Lichts beruht die Gesetzeskritik von Jesus, Paulus und Johannes. Nur von dieser Körperlichkeit aus gesehen ist der Tod, den das Gesetz bringt, wenn man durch seine Erfüllung gerecht werden will, ein Skandal und ein Fluch, der über dem Gesetz liegt. Wenn Jesus in den ersten Jahrhunderten den Namen Luzifer trägt, so wird er als Träger dieses körperlichen Lichts so bezeichnet.

Dieses Licht wird jetzt zum Teufel, der Luzifer heißt. Die Verdammung der Körperlichkeit, die Bernhard durchsetzt, geht über alles vorherige hinaus und verwandelt den Körper als solchen in ein Einfallstor des Teufels. Auf die Gottwerdung Satans folgt die Teufelswerdung Luzifers.

Dies ist die Konterrebellion im Himmel. So wie das erste Christentum eine Rebellion im Himmel schuf, die die Rebellion auf der Erde begleitete, so schuf sich das imperiale Christentum eine Konterrebellion im Himmel, die die Konstitution des christlichen Imperiums begleitete. Satan kehrt als oberster Engel in den Himmel zurück und wird zu Gott, während jetzt Luzifer aus dem Himmel vertrieben wird. Er wird aber nicht auf die Erde gestürzt, wie Satan auf die Erde gestürzt worden war, sondern in die Hölle. Von dort aus unterminiert er die Erde und schürt alle Aufstände an, die gegen die Autorität stattfinden. Sein Licht ist jetzt Irrlicht, das Irrlicht der Utopie. Er ist Pazifist, Sozialist und Emanzipist, und weil er das alles ist, ist er Terrorist.

Die erste Stufe des Stolzes ist gemäß Bernhard die Neugier und das Wissenwollen. Es ist die Neugier dem Mysterium Gottes und der Kirche gegenüber. Sie führt zum Glauben, daß man das weiß, was man gar nicht wissen kann, sondern demütig zur Kenntnis nehmen muß. Diese Anmaßung führt zum Abfall und schürt den Aufstand gegen Gott. Das ist heute auch nicht anders. Hayek sagt ganz dasselbe in seinem anlässlich der Verleihung des Nobelpreises für Ökonomie gehaltenen Vortrag mit dem Titel: "Die Anmaßung des Wissens"³⁷. Hayek folgt Schritt für Schritt dem Argument von Bernhard, wahrscheinlich ohne es zu kennen. Es handelt sich allerdings nicht mehr um die Anmaßung des Wissens dem Mysterium Gottes und der Kirche gegenüber, sondern dem Markt und seinen

³⁷ Hayek, Friedrich A., Die Anmaßung des Wissens, in: Ordo. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft Bd. 26, Stuttgart 1975, 12-21.

Mysterien gegenüber. Aber da das Gesetz, das Gott ist, jetzt das Wertgesetz ist, macht das kaum einen Unterschied. Hayek ruft daher zur Demut auf gegen diese Sünde des Stolzes, die wiederum das Ego nominor leo ist. Hayek ist daher ein merkwürdiger Wissenschaftler. Er verspricht, nie wieder vom Baum der Erkenntnis zu essen. Unsere neoliberalen Theoretiker folgen ihm darin. Die Theorie, die dabei herauskommt, ist auch entsprechend. Man sieht sofort, daß es sich um die Theorie von Wissenschaftlern handelt, die vom Baum der Erkenntnis nie gegessen haben.

Alle diese Kategorien, die uns bis heute, wenn auch in säkularisierter Form, beherrschen, stammen von Bernhard von Clairveau.

Wenn Bernhard darauf besteht, daß er mit dieser Luziferdenunziation etwas Neues bringt, das kein Kirchenlehrer vorher gesagt hat, dann hat er recht. Daß Luzifer zum Teufel wurde, ist zwar die Konsequenz einer langen vorherigen Entwicklung, ist aber trotzdem in dieser Radikalisierung etwas völlig Neues. Der Ausgangspunkt von der Körperlichkeit des Menschen wird hier zum Aufstand gegen Gott.

Aber diese Antikörperlichkeit ist nicht etwa gnostisch. Bernhard ist so extrem antignostisch wie seine Antikörperlichkeit extrem ist. Die Gnostik ist gerade in seiner Zeit gegenwärtig in den Katharern. Bernhard ist der Mann der Vernichtung der Katharer. In ihrer Verfolgung ist die zentrale Frage immer danach, ob sie an die Auferstehung des Fleisches glauben. Die Katharer in ihrer Negation der Körperlichkeit lehnten notwendig die Auferstehung des Fleisches ab. Warum vertritt Bernhard mit seiner antikörperlichen Wende eigentlich die Auferstehung des Fleisches, die doch im ersten Christentum gerade der Ausgangspunkt der Betonung der Körperlichkeit war?

Die Antikörperlichkeit der Gnostiker zielt auf die Flucht aus der Körperlichkeit. Sie wollen ein Licht, das reiner Geist ist. Die Antikörperlichkeit des Bernhard ist völlig anders. Sie verwandelt den Körper in reines Instrument. Bei Bernhard ist er ein Instrument, um den Willen Gottes in dieser Welt zu tun. Die Säkularisierung macht aus dieser instrumentalisierten Körperlichkeit ein Instrument, um Gewinne zu machen. Da dann aber als Wille Gottes gilt, Gewinne zu machen, bleibt weiterhin die Körperlichkeit das Instrument, den Willen Gottes zu tun.

Die Inquisition ist das Mittel, die Körperlichkeit zum Instrument zu machen und die Folter des Häretikers eine der Äußerungen. Aber Bernhard, der einer der großen Inquisitoren unserer Geschichte ist, quält seinen eigenen Körper genau so wie er die Körper der anderen quält.

So wird er zum ersten modernen Menschen, obwohl er noch die mittelalterliche Mönchskutte trägt. In seinen Händen entsteht der kategoriale Rahmen, aus dem sich die Moderne bildet. Die Inquisition aber, mit der er so eng verknüpft ist, ist die Kulturrevolution, die diesen kategorialen Rahmen durchsetzt. Die Moderne aber setzt diesen kategorialen Rahmen bis heute fort, obwohl sie sich gegen das Christentum gewendet hat, aus dessen Umkehrung er entstand.

Aus der Sicht der christlichen Gesetzeskritik ist hier die Gottwerdung Satans geschehen. Man muß allerdings Satan nicht einfach hier als Teufel nehmen, sondern als Staatsanwalt am Hofe Gottes, der aus dem Himmel vertrieben und auf die Erde gestürzt wurde. Auf der Erde wurde er zum Gott und ist es heute wie noch nie. Und er ist zurückgekehrt in den Himmel, von dem aus er die Welt regiert. Diese seine Macht gewinnt er gerade aus der Negation des Luzifers. Er hat keine eigene Substanz; die Negation des Luzifer ist seine Substanz und, in dieser negierten Form, ist seine Substanz Luzifer.

Vom mittelalterlichen Ordo zum Wertgesetz

Dieser kategoriale Rahmen des Bernhard wird allerdings erst zur Moderne, wenn das Gesetz, das Gott ist, nicht mehr der mittelalterliche Ordo ist, sondern das Wertgesetz und damit der Markt. Nur in der Gestalt dieses Wertgesetzes kann das Gesetz auch allen kirchlichen Rahmen sprengen und schlechterdings zum Weltgesetz werden, das sich säkularisieren kann und jetzt die Religion, soweit sie weiterbesteht, sich unterwirft. An die Stelle der Religion tritt der Warenfetichismus als religiöses universales Substrat und begründet eine Art civil religion, die jetzt alle Religionen durchdringt und die selbst keinen religiösen Ausdruck braucht. Aber das Wertgesetz wird zur wahren Substanz und der Warengott wird zum wahren Gott, der selbst das Wertgesetz ist.

Der Übergang vom Gesetz des mittelalterlichen Ordo zum Wertgesetz hängt sicher mit der Reformation zusammen. Die Denker aber, die ihn machen, sind keineswegs die Reformatoren, sondern sie bauen auf ihnen auf. Sie sind alle bereits Aufklärer. Es sind vor allem Hobbes, Locke, Hume, Mandeville und Adam Smith.

Hobbes ist der erste und derjenige, der am meisten Theologe ist. Sein Werk der Leviathan ist etwa zur Hälfte theologische Analyse, die in den meisten Ausgaben heute einfach weggelassen wird. Sie ist aber in seiner Zeit gerade von entscheidender Wichtigkeit. Schon der Titel zeigt, worum es geht. Leviathan ist im Buch Job das Untier, das aus dem Meere aufsteigt. Aber er ist auch die Bestie der Offenbarung, das Imperium., dem der Drache, der aus Himmel vertrieben Satan, die Macht verliehen hat. Es ist der Mann des Gesetzes, der das Imperium begründet. In Off 13,1 ist die Bestie als das aus dem Meer hervorsteigende Untier genannt, was eben der Tradition nach der Leviathan ist.

Bei Hobbes wird nun dieser Leviathan zum Abgesandten Gottes, und wird von Hobbes Stellvertreter Gottes auf Erden genannt. Es ist weiterhin das Imperium und es beruht auf dem Gesetz, durch das es legitimiert ist. Dies Gesetz ist jetzt das Wertgesetz. Der Leviathan von Hobbes ist nicht einfach der Staat, sondern er ist der legitime Staat. Er wird legitim dadurch, daß er das Wertgesetz als das Gesetz Gottes anerkennt, durchsetzt und aufzwingt. Er tut dies und muß es tun durch Terror. Nur sofern er es tut, ist er der Stellvertreter Gottes auf Erden. Er löst daher den Papst des mittelalterlichen Ordo ab.

Für Hobbes ist nur das Wertgesetz als Gesetz legitim, und die Staatsform ist sekundär. Ob Monarchie oder Demokratie ist ohne Wichtigkeit, sofern das Wertgesetz das Gesetz ist. Das Geld ist das Blut des Leviathans.

Hobbes drückt sehr direkt, wenn auch in esoterischer Form, die Gottwerdung Satans aus. Außerdem kann wohl kaum ein Zweifel daran sein, daß er sich dessen bewußt ist. Es ist nicht etwa so, daß vorher Satan der aus dem Meer aufsteigenden Bestie die Macht gab und jetzt Gott es tun. Satan selbst ist Gott geworden, sodaß es derselbe ist, der dem Leviathan die Macht gibt. Diese Esoterik ist bei Hobbes allgegenwärtig und taucht ganz so auch bei Hegel auf.

Diese Interpretation des Staates als dieser Leviathan übernimmt Locke, obwohl eher am Rande. Bei Locke wird das Wertgesetz zum Naturrecht und die Form der Demokratie diejenige, die geeignet ist, es durchzusetzen. Die Demokratie aber kann nicht etwa die Gesetze machen. Sie hat das Wertgesetz als ihr Grundgesetz, das sie mit Hilfe der Gesetzesmacht, die sie macht, durchsetzt und sichert.

Dieses Naturrecht folgt aus der Natur und man kennt es, wenn man die Natur kennt. Aber auch bei Locke ist es das Gesetz Gottes. Gott ist der Schöpfer der Natur, sodaß notwendigerweise ein Naturrecht immer auch Gesetz Gottes ist. Allerdings ist damit eine Säkularisierung durchgeführt, sodaß der Hinweis auf Gott durchaus zweitrangig ist und dann auch wegfallen kann. Aber der Feind des Gesetzes bleibt Luzifer, so wie er es bei Hobbes ebenfalls war. Schon seit dem Mittelalter ist es sehr viel wichtiger, an den Teufel zu glauben als an Gott.

Das Wertgesetz ist ein Gesetz, das nicht durch den politischen Gesetzgeber gegeben wird. Es geht vom Handeln des Individuums als partielles Individuum aus. Nach der Durchsetzung der Ideenvorstellungen von Hobbes und Locke ergibt sich daher die Notwendigkeit, diese Konstituierung des Wertgesetzes aus dem Handeln von Individuen zu klären. Dies beginnt mit David Hume. Aber Mandeville gibt die erste prägnante Formulierung: private Laster – öffentliche Tugenden. Das Wertgesetz kommt nicht mehr aus einer statisch gesehenen Natur oder aus Gottes Willen quasi als Diktat eines Sinai, sondern aus sozialen Mechanismen selbst. Es hat die Macht, private Laster in öffentliche Tugenden zu verwandeln. Bei Mandeville ist das noch eine sehr klobige Behauptung. Adam Smith verwandelt sie in eine Analyse. Danach dient der Mensch, wenn er seinem Eigeninteresse im Markt nachgeht, dem allgemeinen Interesse. Eine unsichtbare Hand lenkt das Handeln aller partiellen Individuen, sodaß ihre Orientierung am Eigeninteresse nicht etwa Egoismus ist, sondern Dienst am Allgemeininteresse.

Damit hat das Wertgesetz eine Orientierung, die sich vom Willen Gottes emanzipiert hat. Das Allgemeininteresse ist an seine Stelle getreten. Aber es wird keineswegs als Egoismus gesehen, wie dies noch bei Mandeville zumindest scheinbar der Fall ist. Es ist Teil einer Gesetzmäßigkeit des Marktes. Das Eigeninteresse wird legitimiert, sofern es sich der Gesetzmäßigkeit des Marktes unterwirft. Aus dieser Gesetzmäßigkeit folgt dann die Behauptung, das Ergebnis sei das Allgemeininteresse. Unterwirft sich das Eigeninteresse nicht der Gesetzmäßigkeit des Marktes, so gilt es als Egoismus. Soweit es sich aber unterwirft, gilt es als Beitrag zum öffentlichen Wohl. Es ist dann Dienst am Allgemeininteresse, sodaß Eigeninteresse und Allgemeininteresse nicht mehr unterscheidbar sind. Es wird daher illegitim, ein Eigeninteresse zu vertreten, das sich der Gesetzmäßigkeit des Marktes nicht

unterwirft, aber es wird ebenso illegitim, ein Allgemeininteresse zu vertreten, das nicht der Gesetzlichkeit des Marktes unterworfen ist.

Die unsichtbare Hande von Adam Smith ist die Hand des deistischen Gottes, die er von Newton übernimmt, der diesen Ausdruck auf die Führung der Gestirne am Himmel durch eine unsichtbare Hand angewendet hatte. Newton seinerseits übernimmt diesen Ausdruck von der Stoa.

Damit ist dann an die Stelle des Gesetzes des mittelalterlichen Ordo ein vom Menschen selbst in seiner Aktion entwickelten Gesetzlichkeit getreten. Individuen und Gesellschaft gelten als frei, wenn sie sich diesem Gesetz unterwerfen. Tuen sie es, schaffen sie ein Allgemeininteresse und sie tun es umso besser je weniger sie bewußt das Allgemeininteresse im Auge haben. Das Allgemeininteresse ist am besten gesichert, wenn man von ihm absieht und das Eigeninteresse der Gesetzlichkeit des Marktes unterordnet.

Max Weber führt dies dann noch eine Stufe weiter. Er behält die These von der unsichtbaren Hand zwar ausdrücklich aufrecht, aber sie existiert bei ihm nur noch am Rande. Im Mittelpunkt steht seine Ableitung des zweckrationalen Handelns als einziges Handeln, das wissenschaftlich argumentierbar ist. Alle anderer Orientierung gilt als wissenschaftlich nicht begründbar, sodaß nur noch das Handeln im Markt als zweckrationales Handeln rational begründbar ist. Alles andere ist Werturteil.

Es ist sehr klar: die Gottwerdung Satans hat zu einer Situation geführt, die dann als Tod Gottes dargestellt wird. Aber dies ist nicht der Tod des Gesetzes. Das Gesetz wurde absolut und zwar als Wertgesetz. Gott wurde Gesetz, das Gesetz wurde Gott, bis das Gesetz sich selbst trägt. Das ist weiterhin Gottwerdung Satans, aber dies ist zu einer Metapher geworden. In der Sprache von Hayek handelt es sich um ein "als ob". Das Gesetz ist dann "als ob" es Gott ist. Der Tod Gottes hingegen ist der Tod des Menschen als Subjekt, das das Gesetz herausfordert,

In der Sprache des Paulus handelt es sich immer darum, daß das Gesetz sich das Ansehen eines Lichtengels gibt und gerade dadurch seine absolute Geltung beansprucht. Wenn es behauptet, daß das Eigeninteresse, wenn es sich dem Marktgesetz unterwirft, das Allgemeininteresse hervorbringt, so gibt sich hierdurch das Marktgesetz das Ansehen eines Lichtengels. Das aber ist der Satan der Tradition. Ob Gott tot ist, ist dabei nicht wichtig. Daß sich das Gesetz das Ansehen eines Lichtengels gibt, ist davon völlig unabhängig.

Luzifers Wiederkehr

Wer aber nicht tot ist, ist Luzifer. Aber er wird ebenfalls ständig für tot erklärt. "Tod Gottes" "Ende der Utopie", "Ende der Geschichte", und "Ende der Ideologie" sind solche Todeserklärungen für Luzifer. Aber er entkommt. Er ist Pazifist, hat sozialistische Tendenzen, vertritt die Natur gegenüber der Naturzerstörung. In jedem Kriegsgottesdienst macht er den Zwischenruf: Du sollst nicht töten. Ihn interessieren nicht die vielen guten

Gründe, die es gibt, um zu töten, um weiterzumachen, um die Natur zu zerstören, um Menschen durch ihre Not anzupeitschen, das zu tun, was das Imperium verlangt, er vertritt Menschenrechte einfach so, und wird niemals akzeptieren, daß man Menschenrechte dadurch durchsetzt, daß man ein Land, dessen Regierung sie nicht achtet, einfach zerbombt. Gegen alle öffentliche Meinung vertritt er, daß selbst Kommunisten oder Terroristen Menschenrechte haben. Er hat den "kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist." Er fragt nicht nach guten Gründen für den Mord, sondern besteht darauf, daß es keine guten Gründe für den Mord gibt. Ein Grund zum Mord ist immer ein schlechter Grund, auch wenn er als guter Grund vorgestellt wird. Der gute Grund zum Mord ist eine Lüge. Er ist es, weil er für den Mord gute Gründe erfindet. Er bewertet nicht das Ziel, er bewertet die Mittel, die zur Verwirklichung des Zieles benutzt werden: "Der Zweck heiligt die Mittel? Vielleicht. Aber wer rechtfertigt die Mittel? Auf diese Frage, die das historische Denken offen läßt, antwortet die Rebellion: die Mittel." (Camus, Der Mensch in der Revolte)

Er ist Rebell. Er ist der Ahasver des Romans von Stefan Heym. Die Mittel sagen, was das Ziel ist.

Dieser Rebell ist Luzifer. Vom Standpunkt der Gottwerdung Satans aus gesehen, ist er der Teufel. Er ist das Böse schlechthin. Er wird denunziert, verfolgt und getötet, er wird gefoltert und ausgemerzt. Von diesem Standpunkt aus ist er der Böse, eben weil er das Gute will. Aber vom Standpunkt Luzifers aus, sind diejenigen, die das sagen, Satan.

Es handelt sich um zwei Extreme, die sich scheinbar ausschließen. Luzifer ist Pazifist, aber dieses Ziel übernimmt das System in seiner Gesetzlichkeit. Luzifer will Frieden, aber das System auch. Aber das System macht Krieg für den Frieden. Das Mittel, um Frieden herzustellen, ist dann der Krieg. Aber wenn die Mittel sagen, was das Ziel ist, dann ist das Ziel eben der Krieg und was damit erreicht werden soll. Der Frieden aber ist es nicht: Satan gibt sich das Ansehen eines Lichtengels. Man sagt: die Ersparnisse von heute sind die Investitionen von morgen und die Lohnerhöhungen von übermorgen. Ersparnisse aber macht man durch Lohnsenkungen von heute. Damit kommt ein neuer Satz heraus: Lohnsenkungen von heute sind Investitionen von morgen und daher Lohnerhöhungen von übermorgen. Wieder gibt Satan sich das Ansehen des Lichtengels. Sagen die Mittel, was das Ziel ist, so ist das Ziel eben die Lohnsenkungen.

Alle Ziele Luzifers werden zum Lichtengel, dessen Ansehen sich Satan gibt. Tatsächlich verdoppeln sich die Ziele. Man kann den Frieden dadurch wollen, daß man den jeweils nächsten Krieg verhindert. Ist er verhindert, muß wieder der darauf folgende nächste Krieg verhindert werden. Es gibt aber eine Vorstellung, die dem entgegengesetzt ist. Den Frieden sichert man dann dadurch, daß man den nächsten Krieg noch macht, denn er wird als der letzte Krieg erklärt, der noch zu führen ist, damit endlich Frieden ist. So gibt sich Satan das Ansehen eines Lichtengels. Von allen Kriegen dieses Jahrhunderts wurde erklärt, daß sie der letzte Krieg seien, damit endlich Frieden ist.

Das System braucht Luzifer als Lichtengel, denn andernfalls kann es sich nicht das Ansehen eines Lichtengels geben. Ohne Luzifer ist es verloren, denn es kann dann keinen Sinn vorgeben. Dennoch muß es ihn ständig als seinen Todfeind bekämpfen. Denn es kann ihn nur als Negation benutzen. Durch die Negation des Luzifer hindurch gewinnt das System den Lichtengel, den es zu sein vorgibt. Denn das Luziferische gibt den Sinn des Lebens. Ohne es hat das Leben keinen Sinn. Würde es dem System gelingen, Luzifer zu zerstören, so müßte es zugrunde gehen. Wir erleben etwas hiervon heute, da es gelungen ist, Luzifer fast zum Schweigen zu bringen. Damit bricht eine Sinnkrise aus, die in ihrer Tendenz die ganze Gesellschaft lebensunfähig macht und zerstört. Es ergibt sich der Krieg aller gegen alle. Ohne die Utopie Luzifers verarmt nicht einfach das Leben, sondern es wird unmöglich. Der Krieg aller gegen alle wird durch das Gesetz, wenn es zum System wird, nicht etwa überwunden, sondern entfesselt. Die Logik des Gesetzes untergräbt die Wertbasis, deren Geltung für die Wirksamkeit des Gesetzes Voraussetzung ist, die aber durch das Gesetz aber nicht hervorgebracht werden kann.

Dies zu sehen, ist die Bedingung dafür, zwischen beiden extremen Polen von Satan und Luzifer vermitteln zu können. Denn es ist heute offensichtlich, daß eine solche Vermittlung notwendig ist. In ihrem Ursprung ist weder Satan noch Luzifer der Teufel. Satan ist der Ankläger am Hofe Gottes. Er wird zum Teufel im Grade, in dem das Gesetz um seiner selbst willen zu erfüllen ist, sodaß die Erfüllung des Gesetzes gerecht macht. Dies aber setzt die Entstehung Luzifers voraus, denn Satan wird zum Teufel vom Standpunkt Luzifers her gesehen. Luzifer fordert das Gesetz heraus im Namen eines Lebens, das dadurch vertreten wird, daß man Nein sagt zum Töten. Dem Mythos nach macht Luzifer einen erfolgreichen Aufstand im Himmel und stürzt Satan auf die Erde, wo er zum Begründer der gesetzlich verfaßten Imperien wird.

Wo steckt der Teufel?

Soweit der Mythos, wie er geschrieben steht. Die Geschichte aber schreibt seine Fortsetzung. Auf die Erde gestürzt, geschieht die Gottwerdung Satans, aus der die Verwandlung Luzifers in den Teufel folgt. Der Gott gewordene Satan stürzt jetzt den Luzifer aus dem Himmel und stürzt ihn in die Hölle, von wo aus er sein Wesen auf der Erde treibt. Hier geschieht ein umgekehrter Aufstand im Himmel, in dem Satan siegt und Luzifer in die Hölle stürzt. Der Mythos vom Aufstand im Himmel, wie er in der Offenbarung des Johannes geschrieben steht, wurde jetzt umgekehrt gelesen. Der Erzengel Michael ist nicht mehr der Vertreter Luzifers, sondern Satans. Diese Interpretation ist bis heute die herrschende.

Wie kann eine Vermittlung aussehen? Sie setzt voraus, daß Luzifer in den Himmel zurückkehrt und Satan als Gott absetzt. Aber er darf Satan nicht wieder aus dem Himmel zu verbannen suchen. Er muß Ankläger am Hofe Gottes bleiben, ohne Gott zu werden.

Dies ist das Problem Luzifers. Er kann ohne das Gesetz nicht auf der Erde sein, aber er muß sich das Gesetz unterwerfen und er muß auf der Erde sein, um im Himmel sein zu können. In gewissem Sinne hat sich ja Luzifer selbst zum Teufel gemacht, indem er begann, das Leben an die Stelle des Gesetzes setzen zu wollen. Ging dies bis zur

Abschaffung des Gesetzes - des Wertgesetzes und des Staates - so konnte Luzifer sein Wesen nicht mehr zur Geltung bringen, das im Nein zum Töten besteht. An die Stelle der Gerechtwendung durch Erfüllung des Gesetzes tritt dann die Gerechtwendung durch die Abschaffung des Gesetzes. Mit keinem von beiden aber kann der Mensch leben. Will er da heraus, muß Luzifer aber das Nein zum Töten selbst relativieren. Er muß abzeptieren, daß das Töten unvermeidlich sein kann, obwohl es zu verurteilen ist und daher niemals Legitimität hat. Immer ist es ein Scheitern, niemals ein Sieg. Immer sind die Gründe zum Töten schlechte Gründe, gute Gründe zum Töten gibt es nicht.

Aber es gibt ein Leiden dieser Welt, über das niemand hinaus kann und mit dem man leben muß. Es schließt die Unvermeidlichkeit des Tötens ein.

Das was Satan ist und Luzifer, hat eine Geschichte und ist vom Mythos keineswegs a priori fixiert. Aber was ebenso wichtig zu wissen ist, ist, daß es in der Zukunft noch eine Geschichte haben wird. Die Geschichte von Satan und Luzifer ist unvollendet.

Denn wenn weder Satan noch Luzifer a priori der Teufel sind, dann ist der Teufel nicht deswegen schon irgendein Dritter. Ich glaube, der Teufel ist dieser Manichäismus, der den Teufel entweder in Satan oder in Luzifer sucht. Der Teufel ist dann das Ungleichgewicht zwischen beiden, die Unfähigkeit, zwischen beiden zu vermitteln. Aber für eine solche Vermittlung kann nur Luzifer der Ausgangspunkt und letztlich auch das Wahrheitskriterium sein. Aber wenn Satan nicht im Himmel ist, ist Luzifer auf der Erde handlungsunfähig. Und er muß handlungsfähig werden. Je nach Standpunkt, scheint dann der eine oder der andere der Teufel zu sein. Daher wird Luzifer nur frei, wenn Satan wieder im Himmel aufgenommen wird. Denn die Gottwerdung Satan geschieht nur auf der Erde und ist nichts als idolatrischer Schein.